

„SPIELEN IST DIE HÖCHSTE FORM DER FORSCHUNG“

ALBERT EINSTEIN



KONZEPTION

KINDERGARTEN SPATZENNEST



GOETHESTRASSE 690

74343 SACHSENHEIM

0714774/ 922985

KIGA-SPATZENNEST@SACHSENHEIM.DE



Liebe Leserinnen und Leser,

mit unserer Konzeption wollen wir unsere Arbeit als Bildungseinrichtung für Eltern, Träger und Interessierte transparent und nachvollziehbar machen. Zusätzlich unterstützt diese die Fachkräfte in der Darstellung ihrer Arbeit. Da wir uns im ständigen Wandel und Austausch befinden, entwickelt sich die Konzeption stetig weiter.

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern,

Kinder sind das größte Geschenk auf Erden und die Zukunft unserer Gesellschaft. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Die Förderung und Erziehung der eigenen Kinder sind – aus gutem Grund – zunächst das Recht und die Pflicht der Eltern. Ergänzend sollen die Kindertageseinrichtungen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen.

Die Erfüllung dieser Aufgaben ist mir als Bürgermeister, den Mitgliedern unserer städtischen Gremien und meinen Mitarbeiter*innen in der Stadtverwaltung ein sehr wichtiges Anliegen. Als Kommune haben wir den Auftrag, die Rahmenbedingungen hierfür zu schaffen. Oberstes Ziel ist dabei immer die gute Betreuung Ihres Kindes.

Neben einem bedarfsorientierten organisatorischen Rahmen haben wir Maßnahmen zur Gewährleistung der Qualität in unseren Kindertageseinrichtungen getroffen und entwickeln diese, orientiert an sich wandelnden Anforderungen, ständig weiter. Dazu gehört unter anderem diese pädagogische Konzeption als Grundlage für die Erfüllung unseres Förderauftrags.

Alle unsere Einrichtungen arbeiten nach dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Baden-Württemberg und besetzen die dort genannten Handlungsfelder. Jede Kindertageseinrichtung hat hierbei die Möglichkeit, besondere Schwerpunkte zu setzen und dadurch ein eigenes Profil zu entwickeln.

Basis der Arbeit im Kindergarten Spatzennest ist die Umsetzung einer kinderfreundlichen und kindorientierten Pädagogik. Die Einrichtung arbeitet im



offenen Konzept mit unterschiedlichen, liebevoll eingerichteten Funktionsräumen. In diesen werden die Kinder vor allem zum Forschen und Experimentieren eingeladen, um Ihre Umwelt auf vielfältige Weise zu entdecken und kennenzulernen. Ein weiterer Schwerpunkt des Kindergartens Spatzennest ist die Spracherziehung.

Die Zusammenarbeit und die Erziehungspartnerschaft mit Ihnen als Eltern sind für unsere Fachkräfte von herausragender Bedeutung. Hierfür und zur Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit haben wir unsere Kolleg*innen vor Ort mit ausreichend Verfügungszeit ausgestattet.

Wir geben alles dafür, dass sich Ihr Kind bei uns wohlfühlen kann und Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl in unsere Hände geben. Mit dem Kindergarten Spatzennest haben Sie eine gute Wahl getroffen.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Holger Albrich', is positioned above the printed name.

Holger Albrich, Bürgermeister



I. Inhalt

1	Die Einrichtung	5
1.1	Betriebsform und Institution.....	5
1.2	Personal	5
2	Leitbild	6
3	Das pädagogische Konzept mit seinen Schwerpunkten	6
3.1	Das offene Konzept.....	7
3.2	Raumkonzept	8
3.3	Tagesstruktur	14
3.4	Forschen und Experimentieren	15
4	Pädagogische Grundsätze.....	16
4.1	Bild vom Kind	17
4.2	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft und ihre Haltung	18
5	Bildung und Entwicklung der Kinder	19
5.1	Grundlagen von Bildung und Erziehung.....	19
5.2	Eingewöhnung (Übergang Familie Kita).....	22
5.3	Bildungs- und Erziehungsmatrix.....	22
5.3.1	Körper.....	23
5.3.2	Sinne	24
5.3.3	Sprache	25
5.3.4	Denken	27
5.3.5	Gefühl und Mitgefühl.....	28
5.3.6	Sinn, Werte, Religion	29
5.4	Praktische Umsetzung von Bildung und Entwicklung.....	30
5.4.1	Das Freispiel.....	30
5.4.2	Angeleitete Bildungsangebote in Kleingruppen	32
5.5	Partizipation	34



6	Kooperation Schule	37
6.1	Ausgestaltung der Kooperation im Spatzennest	37
6.2	Einschulungsuntersuchung	38
7	Inklusion.....	38
8	Elternarbeit	39
9	Beobachtung und Dokumentation.....	41
9.1	Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation EBD 48-72.....	42
9.2	Bildungs- und Lerngeschichten	42
9.3	Portfolio	43
10	Kinderschutz	43
11	Beschwerdeverfahren	43
11.1	Beschwerdeverfahren für Kinder.....	45
11.2	Beschwerdeverfahren für Eltern.....	46
11.3	Beschwerdeverfahren für Fachkräfte	47
12	Öffentlichkeitsarbeit	47
13	Schlusswort	48
14	Quellenverzeichnis	50



1 Die Einrichtung

Zu Beginn werden die grundlegenden Elemente zur Einrichtung aufgeführt und die personelle Struktur aufgezeigt.

1.1 Betriebsform und Institution

Der Kindergarten Spatzennest ist eine offene Einrichtung der Stadt Sachsenheim, welche 1997 unter dem pädagogischen Konzept mit Funktionsräumen erbaut wurde. Das Gebäude wurde von Beginn an nach dem offenen Konzept geplant und mit Funktionsräumen konzipiert. Um das Gebäude herum ist ein großer, natürlich gestalteter Außenbereich. Der Kindergarten Spatzennest befindet sich im Rande des Wohngebiets Zimmerer Pfad und ist mit verschiedenen Verkehrsmitteln wie auch zu Fuß gut zu erreichen.

Die Einrichtung ist mit verlängerten Öffnungszeiten von 07:30 – 13:30 Uhr geöffnet und bietet Platz für 50 Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Durch die offene Arbeit gibt es keine festen Gruppen bzw. Gruppenräume. Die Kinder spielen interessenorientiert in Funktionsräumen, welche alle durch einen geräumigen Flur – dem Zentrum der Einrichtung – erreichbar sind. Die Kinder gehören altershomogen den Farbgruppen grün, gelb, blau und rot an. Diese Gruppen finden sich im Alltag immer wieder zusammen, zum Beispiel im Kindertreff oder bei gezielten Angeboten.

1.2 Personal

Das Team besteht aus sieben pädagogischen Fachkräften, mit unterschiedlich zusätzlichen Ausbildungen, in Voll- und Teilzeit. Das Team wird durch zwei festangestellte Vertretungskräfte und eine festangestellte Inklusionskraft ergänzt. Nach Bedarf wird unser Team durch weitere Eingliederungshilfen unterstützt. Für Sauberkeit in unserer Einrichtung sorgt eine festangestellte Reinigungskraft.

Als Ausbildungsbetrieb kommen Auszubildende, FSJ (freiwilliges soziales Jahr) und Praktikanten hinzu. Diese werden theoretisch durch Fachschulen und praktisch durch Fachkräfte begleitet. Dazu gehören regelmäßig stattfindende Planungs- und Reflektionsgespräche. Die ausbildende Fachkraft nimmt an regelmäßigen



Mentoren/ Auszubildendentreffen der Fachschulen und Kompetenzzentren teil. Es besteht die Möglichkeit sich im Bereich der Praxisanleitung fortzubilden.

Den angestellten Fachkräften stehen regelmäßige Fortbildungen zu. Diese werden für die wiederkehrenden Fortbildungen, wie z.B. erste Hilfe am Kind, Kinderschutz, eigene Interessen und Themen der Einrichtung genutzt. Des Weiteren finden in regelmäßigem Turnus Teamsitzungen und Fallbesprechungen statt. Jährlich werden zwei pädagogische Tage veranstaltet, an welchen unter anderem, verschiedene Bildungsthemen bearbeitet werden. Hinzu kommen regelmäßige QM-Treffen und Arbeitsgruppen zum QM-Handbuch (Dokumentation über Absichten und Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der Qualität der städtischen Einrichtungen).

Die Leitung nimmt in rhythmisierten Abständen an Leitungs- und Distrikttreffen teil, um den Austausch mit anderen städtischen Einrichtungen und der Trägerschaft zu fördern.

2 Leitbild

Kinder lernen und entwickeln sich am besten in einer für sie entspannten Atmosphäre, in der sie sich wohl und anerkannt fühlen. Ist diese Voraussetzung gegeben, wird das Interesse des Kindes an seiner Umwelt, zum Forschen, Spielen und Experimentieren geweckt und damit verbundene Lebens- und Lernfreude freigesetzt.

„Das Kind ist Baumeister seines Lebens.“ M. Montessori

Im offenen Konzept wird auf das aktive, interessierte und engagierte Kind vertraut. Dadurch kommt der Raumgestaltung, der Materialauswahl und der gezielten Beobachtung ein besonderer Stellenwert zu. Durch entsprechende Gestaltung der Umgebung, der Abläufe und Strukturen wird das Kind ganzheitlich in seiner individuellen Entwicklung unterstützt. Die Individualität des einzelnen Kindes ist Grundlage für das Handeln.



3 Das pädagogische Konzept mit seinen Schwerpunkten

Im Folgenden werden das offene Konzept und das Raumkonzept erläutert. Im Anschluss wird die Tagesstruktur dargestellt und auf den Schwerpunkt der Einrichtung, Forschen und Experimentieren, eingegangen.

3.1 Das offene Konzept

Der Begriff des offenen Kindergartens beschreibt die Haltung und Einstellung von Erwachsenen im pädagogischen Umgang mit Kindern in Richtung Autonomie und Selbstorganisation bei Lern-, Entwicklungs- und Bildungsinteressen. Durch die Umsetzung des Orientierungsplans in Baden-Württemberg hat die offene Arbeit einen besonderen Stellenwert in der Elementarpädagogik eingenommen. Offene Arbeit erweitert und sichert die Selbstbestimmung und Beteiligungsrechte der Kinder. Ziel ist das Wohlbefinden eines jeden Kindes mit seinen Eigenheiten. Sie zeigen uns, worauf es ankommt und was ihr individueller Bildungsplan vorgibt.

Kinder sind Selbstgestalter (Akteure) ihrer Entwicklung. Die Kinder entscheiden sich eigenverantwortlich für den Spielort, den Partner und die Aktivitäten. Sie können selbstbestimmt ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen. Dadurch wird die Selbstbestimmung der Kinder gestärkt, sie lernen sich im Alltag eigenständig zu organisieren und ihre Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln und wahrzunehmen.

Um Selbstbildungsprozesse zu eröffnen, benötigt es vor allem Zeit und feinfühliges Begleitung aber auch:

- ◆ einen stabilen Rahmen, indem sich das Kind entfalten kann, z.B. durch einen ritualisierten Tagesablauf, bestehende Strukturen
- ◆ Sozialerfahrung und Übung im Umgang mit dem ich und der Gruppe
- ◆ Bildung von Anfang an, orientiert an den Interessen und Bedürfnissen des Kindes
- ◆ Spracherziehung (durch aufgreifen von Sprachanlässen und gezielten Angeboten)
- ◆ Natur und Umwelterfahrungen im Garten und der Umgebung (tägliche Gartenzeit, Naturtage und Ausflüge)
- ◆ Bewegungs- und Sinneserfahrung mit unterschiedlichen Materialien, Räumen und Angeboten
- ◆ Kooperationen mit anderen Einrichtungen (Bücherei, Stadtmuseum)



- ◆ Elternarbeit (regelmäßige Entwicklungsgespräche, gemeinsam Feste)
- ◆ Partizipation leben

Die Themen aus dem Alltag der Kinder werden in altershomogenen wie auch in Interessensgruppen aufgegriffen und erweitert. So werden dem Kind Erfahrungs- und Bildungsräume eröffnet und die Entwicklungsbereiche des Orientierungsplans einbezogen.

3.2 Raumkonzept

Die Räumlichkeiten, ihre Ausstattung und Materialien nehmen einen großen Einfluss auf die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Dazu gehören auch das Außengelände und die Umgebung. Kinder wählen das Spielmaterial interessenorientiert, wodurch Selbstbildungsprozesse angeregt und Entwicklungsvorgänge unterstützt werden. Dies bildet die Grundlage, für eine ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder, entsprechend ihren Lern-Bildungs- und Entwicklungsinteressen.

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“ Maria Montessorie

Funktionsräume ziehen Kinder in ihren Bann und regen zum Entdecken an.

Raum	Material und Ausstattung
Ruhe- und Sinnesraum	◆ Bücher ◆ CDs, Toniebox mit Kopfhörer ◆ Portfolios der Kinder ◆ Puzzle, Steckspiele ◆ Lichtspiel ◆ Kissen und Decken ◆ Verschiedene Lichtquellen zur Beleuchtung
Bewegungsraum	◆ Den Körper in unterschiedlichen Lagen erfahren ◆ Bewegungsherausforderungen meistern ◆ Turnen, Ballspiele, Bewegungsbaustelle ◆ Unterschiedliche Groß- und Kleinmaterialien
Bau- und Konstruktionsraum	◆ Erste physikalische Gesetze erkunden z.B. die Statik beim Turmbau ◆ Holzbausteine, Lego, Playmobil ◆ Glitzerbausteine, Burgen

	◇ Marmelbahn ◇ Magnetbausteine
Rollenspielbereich	◇ Gesellschaftliche Rollen erproben ◇ Verkleidungen (z.B. Feuerwehrmann) ◇ Alltagsthemen nachspielen (Büro, Telefon, Einkaufsladen, Küche)
Kreativraum	◇ Materialerkundung ◇ Feinmotorik ◇ Verschiedene Farben (Wasserfarben, Wachsmalstifte, Fingerfarben etc.) ◇ Kneten, weben, Bügelperlen ◇ Prickeln ◇ Verschiedene Kleinmaterialien zum Basteln
Labor	◇ Forschen und Experimentieren ◇ Sensomotorische Erfahrungen
Garten	◇ Verschiedene Ebenen, Hänge und Untergründe ◇ Sand und Matschbereich mit Wasserlauf

Das offene Raumkonzept ist durch Transparenz der Räume (Glasausschnitte in Türen) sowie multifunktionelle Nutzung des Mobiliars gekennzeichnet.



Der Flur ist das Zentrum des Hauses. Auf einer Magnettafel wird den Kindern und Eltern der Tagesablauf transparent gemacht. Die Kinder sehen, welche Räume geöffnet sind, welche Fachkraft den Raum begleitet, ob gezielte Angebote für sie oder andere stattfinden, welcher Wochentag ist und wann sie abgeholt werden. Alle Räume werden von ihm aus betreten. Morgens werden die Kinder in Empfang genommen. Bewegliche Garderoben bieten Platz für Kleidung, Rucksack und Schuhe.

Sanitärbereich besteht aus vier kleinen Kindertoiletten und Waschbecken. In der Personaltoilette befindet sich ein Wickeltisch mit Dusche. Im Eingangsbereich gibt es ein Besucher WC.



Kinder-Café haben die Kinder die Möglichkeit morgens zum freien Frühstück und mittags zum freien Vesper an kindgerechten Tische zu essen und Tischkultur zu leben. An Festen oder Feiern wird das Kinder-Café erweitert, sodass alle gemeinsam essen können. Auch Koch- und Backangebote finden hier statt.

Im Bewegungsraum werden die Kinder ihrem Drang nach Bewegung und Spiel gerecht. Sie stellen sich Herausforderungen, üben ihre motorischen Fähigkeiten, bauen Stress ab, stärken ihr Körpergefühl und das Immunsystem. Der Raum ermöglicht es den Kindern ihren Körper in unterschiedlichen Lagen zu erfahren. Kinder können hoch hinaus, sie klettern, steigen, schaukeln, rutschen, rollen, springen, halten inne und vieles mehr. Verschiedene Klein- und Großgeräte sowie

die flexible Bewegungslandschaft bieten unterschiedliche Reize und Motivation.



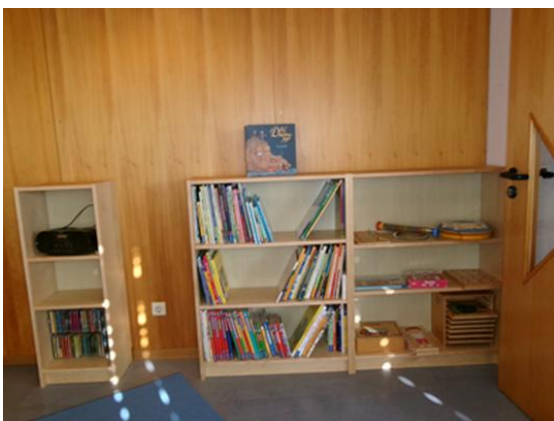
Bauen, eine von hundert Sprachen der Kinder, findet im Konstruktionsbereich durch die verschiedensten Materialien (Baumaterial, Klötze, Autos, Eisenbahn, Lego...) genügend Raum. Als Konstrukteure können sie etwas Eigenes erschaffen und sich dabei in Geschicklichkeit (Augen-Hand-Koordination), Ausdauer und Konzentration erproben. Sie entwickeln Kreativität und erreichen selbst gesetzte Ziele. Das Bauen und Konstruieren spielen eine wichtige Rolle beim Erwerb von technischen und mathematischen Grundlagen. Daher sind unterschiedliche Materialien mit verschiedenen Funktionen vorhanden. Neben Legos und Holzeisenbahn, stehen den Kindern auch Magnetbausteine, Zahlenbausteine und vieles mehr zur Verfügung. Im Raum kann durch das Mobiliar auf unterschiedlichen Ebenen gebaut werden. Ein Rückzugsort finden die Kinder in der zweiten Ebene.



Im Rollenspielbereich spielen die Kinder erlebtes nach, drücken Rollenvorbilder aus und erweitern dabei soziale, emotionale, kognitive und sprachliche Fähigkeiten. Kinder spielen häusliche Erlebnisse sowie reale Situationen, die ihnen im Alltag begegnen, nach, bauen sie selbständig aus und verändern sie nach ihren eigenen Ideen und Bedürfnissen. In einer „so-tun-als-ob-Welt“ können die Kinder sein wer sie wollen. In einer zweiten Ebene befinden sich der Elternbereich (Gespräche, Eingewöhnung).



Der Ruhe- und Sinnesraum bieten den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen und sich zu entspannen. Es gibt verschiedene Materialien zum Alleinspiel wie Steckbilder oder Puzzle. Sie können Musik oder Geschichten hören und lesen oder ihr Portfolio durchstöbern. Der Raum ist mit verschiedenen Lichtquellen, Decken und Kissen ausgestattet, um Gemütlichkeit zu schaffen.



In der Kunstwerkstatt werden die Kinder zum selbständigen, kreativen und fantasievollen Handeln angeregt. Die zur Verfügung stehenden Materialien (verschiedene Blätter, Farben, Formen, Verpackungen, Stempel, Schere, Stanzer, Locher, Klebestifte...) bieten eine Fülle an Erfahrungs- und

Gestaltungsmöglichkeiten. Kreative Prozesse finden am Tisch, auf dem Boden oder an der Staffelei statt. Das Material steht den Kindern überwiegend frei, in transparenten Boxen auf Kindhöhe zu Verfügung. Ausnahmen sind bspw. Textilfarben.

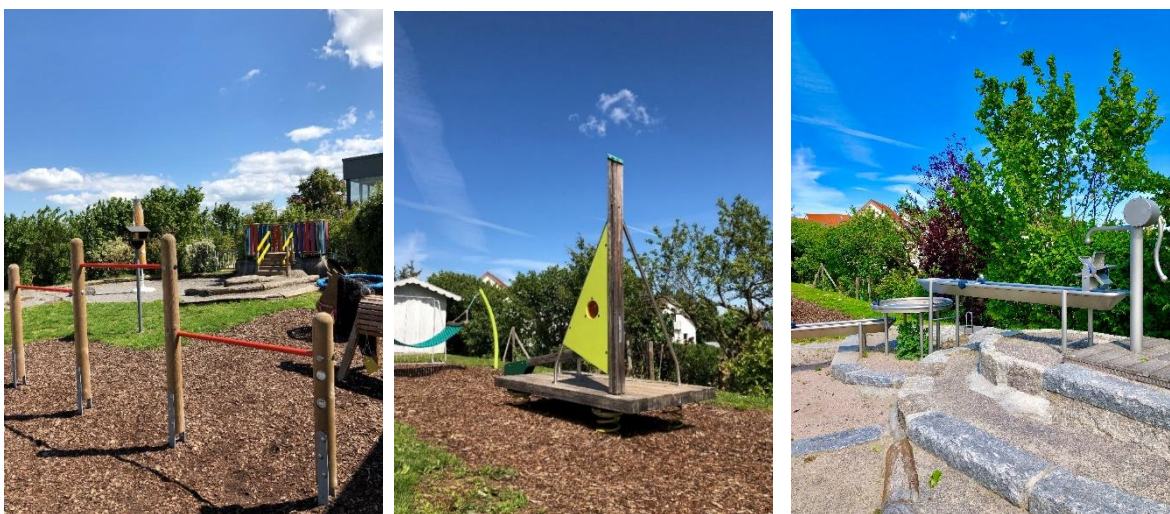


Das Labor hält unterschiedliche Experimente und Forschermöglichkeiten für die Kinder bereit. Teilweise forschen die Kinder unter Anleitung, teilweise können sie selbst experimentieren. Der Raum ist mit verschiedenen Materialien aus Labor und Alltag ausgestatte. Dazu gehören Gläser, Trichter, Pipetten, Lupen und vieles mehr.



Auf einem Rollwagen stehen den Kindern Gesellschaftsspiele für die unterschiedlichen Altersklassen zur Verfügung. Dieser kann jederzeit flexibel eingesetzt werden. Ebenso verhält es sich mit dem Musikschränk, der Trommeln, Klanghölzer und weitere Instrumente enthält.

Das Spatzennest verfügt über ein großes, natürlich angelegtes Außengelände. Täglich können die Kinder ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Die verschiedenen Geräte unterstützen die motorischen Fähig- und Fertigkeiten. Es gibt ein Hochbeet und eine Kräuterschnecke, um die Prozesse der Natur zu erleben. Vom Keim bis zur Ernte können die Kinder die Schritte beobachten und selbst tätig werden. Außerdem gibt es Rückzugsecken z.B. Weidentunnel, Weidenzelt und eine Röhre. Die Bewegungsbaustelle, aus verschiedenen Baumaterialien, regt die Kinder an, täglich neu zu bauen und zu konstruieren.



3.3 Tagesstruktur

Wann	Was
07:30 – 08:30	Ankommen
07:30-09:45	Freispiel
07:30 – 09:30	Freies Frühstück (die letzte Chance wird um ca. 9 Uhr durch eine Klingel angekündigt)
09:45	Kindertreff altershomogen in drei Gruppen (an Geburtstagen und Festen findet ein gemeinsamer Kindertreff statt)
Ab 10:15	Freispiel, Gartenzeit
Je nach Organisation	Natur-Tag, Exkursionen, Ausflüge, besondere Aktionen (z.B. Sprachhelden)



11:00/ 11:30 – 12:00	Angebote (altersspezifische Angebote, Sprachtag, Kleingruppenangebote)
12:00 – 13:00	Freies Vesper (die letzte Chance wird um ca. 12:30 Uhr durch eine Klingel angekündigt)
12:30	1te Abholzeit
13:00	2te Abholzeit
13:30	3te Abholzeit

3.4 Forschen und Experimentieren

Im Kindergarten Spatzennest liegt der Schwerpunkt auf dem „Forschen und Experimentieren“. Forschen und Experimentieren bedeutet im Spatzennest das Erfahren und Erleben durch aktives Ausprobieren. Kinder werden aktiv und erkunden spielerisch und mit variierenden Wiederholungen ihre Welt über alle Sinne. Beim Forschen setzen sich die Kinder mit gezielten Fragen und Problemen des Alltags auseinander (Warum schäumt die Seife? Welche Gegenstände schwimmen?). Zur Problemlösung gehen die Kinder systematisch vor. Sie kommen vom Nachdenken ins Gestalten wie beispielsweise beim Konstruieren hoher Türme.

Kinder sind von sich aus „kleine Forscher“, neugierig und interessiert an der Natur und Umwelt. Sie wollen entdecken, erforschen und begreifen. Wenn Kinder ihre Umgebung erkunden und neue Erkenntnisse für sich sammeln, dann ist Bildung Selbstbildung.

Das offene Arbeiten bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihren Forscherdrang zu entdecken und auszuleben. Die Materialdarbietung in einsichtigen Regalen und Boxen lädt die Kinder ein sich mit diesem auseinanderzusetzen. Während des Freispiels gibt es in den Räumen verschiedene Gelegenheiten zum Forschen. Dazu gehören Bausteine, Magnetspiele, Farb- und Leuchtspiele, Sinnesmaterialien und akustische Materialien. Ergänzt wird dies durch gezielte Angebote in regelmäßigem Turnus und dem Funktionsraum „Labor“, indem allerlei Material für Experimente zur Verfügung steht.



Fragen aus dem Alltag werden auf unterschiedliche Weise vom Team aufgegriffen. Aus einer Frage kann sich ein gezieltes Angebot oder ein ganzes Projekt entwickeln. Manche Fragen lassen sich durch impulsgeleitetes Freispiel beantworten. Aufgabe der Fachkraft sind hier die Beobachtung der Themen und das individuelle Handeln.

Hauptbildungsziele sind Erfahrungen in der belebten und unbelebten Natur und ein ökologisches Verantwortungsgefühl (Querschnittsaufgabe Nachhaltige Bildung). Nur wer die Natur kennt, kann sie eines Tages auch schützen. Hierfür gestaltet, pflegt und erntet das Spatzennest jährlich ein Hochbeet mit einheimischen Pflanzen. Die Kinder beobachten dabei wie aus dem Keim eine essbare Pflanze wird. Sie erfahren auch den Pflegeaufwand, übernehmen Verantwortung und erlernen einen respektvollen Umgang mit Nahrung. Jeden Monat findet der Natur- und Erlebnistag statt. An diesem Tag erkunden die Kinder altershomogen ihre nähere und weitere Umgebung.

Im Labor finden verschiedene freie und begleitete Experimente im physikalischen, biologischen und chemischen Bereich statt. Eigenschaften von Wasser, Ölen oder anderen Stoffen werden erkundet, Farben gemischt, Naturgesetze erlernt.

4 Pädagogische Grundsätze

Die pädagogischen Grundsätze im Kindergarten Spatzennest setzen an den Gegebenheiten der Gesellschaft und den persönlichen Voraussetzungen der Kinder, ihren Erfahrungen und ihren Bedürfnissen an.

Kindheit im Wandel der Zeit bedeutet Veränderung auf verschiedenen Ebenen, welche sich auf die Entwicklung der Kinder auswirken. Dazu gehören soziokulturelle Veränderungen wie das veränderte Bild des Kindes und seine Rolle in der Familie, veränderte Lebensformen und geltende Werte und Normen. Ebenso verändern sich die Spielräume der Kinder durch Städteplanung und -entwicklung, durch das Verkehrsaufkommen und die Zeit, die dem Spiel der Kinder eingeräumt wird. Die schnelllebige Gesellschaft setzt Kinder vielen Reizen aus, die verarbeitet werden müssen.¹ All das wirkt sich auf die Möglichkeiten aus, den individuellen

¹ Vgl. Dr. S. Roux 2021



Bedürfnissen nachzugehen, sich mit sich selbst, seiner Umgebung und seinen Mitmenschen auseinanderzusetzen, seine Persönlichkeit zu entwickeln und leben zu lernen. Aus den aufgeführten Punkten ergibt sich die Bedeutung des Spiels mit ausreichend Raum und Zeit und der achtsamen Begleitung durch Erwachsene.

Im Spatzennest werden deshalb folgende Grundsätze gelebt

- ◆ Der Alltag ist so gestaltet, dass das Kind eigenen Impulsen nachgehen kann und sich wertgeschätzt fühlt indem seine Impulse aufgegriffen und in gezielten Angeboten umgesetzt werden. Dabei erfahren Kinder ihre eigenen Kompetenzen und Grenzen.
- ◆ Es werden Kontraste zwischen Bewegung und Ruhe, Anspannung und Entspannung gelebt.
- ◆ Die Bereitstellung von Raum, Material und Zeit um sich auszuprobieren, das Umfeld zu erforschen sind wichtig, um das Spiel zu erleben.
- ◆ Langeweile wird als Motor für Fantasie und Kreativität genutzt
- ◆ Jedes Kind hat das Recht auf Entwicklung in seinem Tempo. Individualität wird gelebt.
- ◆ Kinder sollen ihrem Forscherdrang nachgehen dürfen. Den Fragen des Kindes wird Zeit gegeben. Die Natur wird als Lebensraum gesehen und genutzt.

4.1 Bild vom Kind

Das Bild vom Kind untersteht einem ständigen Wandel. Es ist unter anderem abhängig von Kultur, Gesellschaft, Bildungs-/ Politik, Normen und Wertvorstellungen. In der offenen Arbeit wird auf die Selbstbildungsprozesse der Kinder vertraut. Indem Kinder in ihrem Tempo und mit individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten lernen, werden Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit gestärkt. Dies bildet die Basis für Entwicklung. Kinder sind Konstrukteure und aktive Gestalter ihrer Entwicklung. Sie sind Forscher, Beobachter, Entdecker, eigenständige Persönlichkeiten und kompetente Wesen.



4.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft und ihre Haltung

Um offene Arbeit zu leben, braucht es eine offene Grundhaltung und eine innere Überzeugung gegenüber dieser Pädagogik. Offene Arbeit erfordert ein hohes Maß an Flexibilität – sowohl im Umgang mit den Kindern als auch den Themen und der Raumgestaltung.

Durch den Wechsel der Kinder in den Funktionsräumen werden besondere Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit der Fachkräfte und an die Dynamik im Raum gestellt. Das beinhaltet ein regelmäßiges Überdenken von Material und dessen Präsentation. Die pädagogischen Fachkräfte befinden sich im ständigen Austausch untereinander und reflektieren dabei ihre pädagogische Haltung immer wieder neu. Grundvoraussetzung ist eine offene Kritikkultur und funktionierende Teamarbeit. Die Kommunikation nimmt hierbei einen besonderen Stellenwert ein. Individuelle Kompetenzen der Fachkräfte und der ganzheitliche Blick auf das Kind können nur gewährleistet werden, wenn Austausch, Reflektion und Kritik gewinnbringend gesehen werden.

Hauptaufgabe der Fachkräfte im offenen Konzept ist es, Kinder auf dem Weg zu selbstdenkenden Persönlichkeiten zu unterstützen. Dies erfordert ein hohes Maß an Beobachtungsfähigkeit und kreativer Umsetzung des Beobachteten. Themen und Interessen der Kinder müssen im Spiel erkannt und aufgegriffen werden. Das bedeutet, dass den Kindern ungestörte Spielräume zur Verfügung gestellt werden



müssen, in denen ein intrinsisch motiviertes Spiel entstehen kann und vielfältige Erfahrungen gesammelt und erlebt werden können. Die pädagogische Fachkraft arbeitet in der Balance zwischen zeigen und herausfinden lassen. Fehler, Scheitern und Neuversuche sind wichtig für den Lernerfolg des Kindes. Die Fachkraft ermutigt die Kinder nicht aufzugeben und ist unterstützend an ihrer Seite, bei jedem Fehlschlag und bei jeder neuen Erkenntnis. Die Individualität des Kindes bildet die Grundlage des pädagogischen Handelns, damit eine Persönlichkeitsentwicklung im Kontext des sozialen Systems Kindergarten stattfinden kann. Gleichzeitig muss das pädagogische Personal jedes Kind im Blick haben. Trotz Aufgabenteilung ist jede/r Mitarbeiter*in für jedes Kind verantwortlich.

5 Bildung und Entwicklung der Kinder

Bevor die folgenden Unterkapitel bedeutsame theoretische Aspekte von Bildung und Entwicklung erläutern und in die Praxis übertragen, werden die Begrifflichkeiten geklärt.

Während der Begriff „Bildung“ einen selbsttätigen Prozess beschreibt, meint „Erziehung“ die Unterstützung durch Erwachsene bzw. ältere Personen. Bildung ist demnach automatisch Selbstbildung. Ein Schaffensprozess, indem Kinder sich Wissen über sich selbst und ihre Umwelt aneignen. Während der Bildungsprozesse werden sie durch kompetente Vertraute begleitet, und unterstützt – „Erziehung“. Voraussetzung für Bildung und Erziehung sind Beziehung und Bindung, Sicherheiten für die Entwicklung des Kindes.²

5.1 Grundlagen von Bildung und Erziehung

Die wohl entwicklungsintensivsten und lernreichsten Jahre sind die ersten Lebensjahre. Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt. Bindung und Beziehung sind unverzichtbar, wenn aus Lautketten Sätze werden sollen, aus strampeln koordinierte Schritte und aus Staunen Denken. Der Eingewöhnung kommt hier eine besondere Bedeutung zu, aber gleichermaßen der feinfühligsten Begleitung durch Entwicklungsherausforderungen eines jeden Kindes, wie bspw. der Umgang mit Frust oder Zurückweisung.

² Vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung S. 22



Mit der UN- Kinderrechtskonvention wurde ein gewisses Bild des Kindes festgehalten, welches dem Kind Rechte, gleichermaßen Pflichten zuschreibt und gewisse Kompetenzen unterstellt. Dazu gehören zum Beispiel Meinungsfreiheit, die Berücksichtigung des Kinderwillen, das Recht auf Bildung unter Berücksichtigung der individuellen Begebenheiten und das Recht auf Teilhabe.³

„Partizipation, Inklusion, die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen eines jeden Kindes sind Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und des Orientierungsplans.“⁴ Um Kinder erleben zu lassen, dass sie kompetent und entscheidungsfähig sind, muss Partizipation von Anfang gelebt werden. Entwicklungsgerechte Teilhabe an Entscheidungen, der Gestaltung des Tagesablaufs oder der Aufstellung von Regeln, zeigen dem Kind, dass es etwas bewirken kann. Sie erfahren, dass das eigene Bemühen, das eigene Tun, Auswirkungen auf das unmittelbare Leben hat. Sinnfragen werden gestellt und geklärt. So werden Kinder aktive Gestalter ihrer Lernumgebung und damit ihrer Entwicklung – die Basis für selbstbestimmtes Lernen.

Selbstbildungsprozesse beginnen meistens mit etwas Bekanntem, mit etwas, das das Kind bereits kann und mit dem Wissen oder diesen Fähigkeiten experimentiert. Dabei entsteht etwas Neues, etwas unbekanntes, etwas das das Kind vor neue Herausforderungen stellt. Das Kind staunt, ist begeistert, wundert sich, bildet Hypothesen. Sein Interesse ist geweckt und es ist motiviert diesem nachzugehen. Es setzt alles daran sein Problem durch seine bisherigen Erfahrungen und seinem bereits erworbenen Wissen zu lösen. Es stößt dabei immer wieder auf Fehler in seinen Hypothesen und entwickelt diese neu. Fehler führen zu Richtungsänderung und neuen Erkenntnissen. Somit sind die besten Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen geschaffen, welche in einem ewigen Kreislauf ablaufen – Lernen ein Leben lang.⁵ Im subjektiven Erleben der Kinder gibt es keinen Unterschied zwischen Leben und Lernen. Kinder lernen in Beziehung zu ihrem Leben und am besten an Gegenständen und Situationen, die ihrem Leben entspringen. Es gibt für Kinder keine Trennung von Spiel und Arbeit. Diese wird von uns Erwachsenen

³ Vgl. Unicef: Konvention über die Rechte des Kindes S. 17, 28, 35-36

Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg 2011, S. 18

⁵ Vgl. Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg 2011, S. 30-35



vorgenommen. Wenn Kinder ein Loch im Sand graben, arbeiten sie und nennen sich Bauarbeiter.

Dokumentation und Präsentation runden den Lernweg ab. Gelerntes, Entdecktes, Erforschtes will gezeigt werden. Dafür stehen den Kindern unterschiedliche Plattformen bereit. Das Portfolio oder eine Ausstellungswand für Kunst. Und Bauwerke sind einige Beispiele dafür.

„Hilf mir es selbst zu tun. Zeig mir wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“ Maria Montessori

Der berühmte Satz von Maria Montessori ist kein Hilfeschrei des Kindes, sondern Plädoyer und die Aufforderung an den Erwachsenen, den Alltag so zu gestalten, dass Kinder selbstständig Handeln und Lernen können. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkraft Prozesse zu erkennen, zu begleiten, Wiederholungsmöglichkeiten und Zeit zu schaffen, um das Kind zu befähigen aktiv zu werden. Teil davon ist die Gestaltung der Umgebung, von Raum und Material, die Bereitstellung von Hilfsmitteln, die selbstständig genutzt werden können (z.B. Tritte, Augenhöhe des Kindes, transparente Aufbewahrung, Bebilderung und vieles mehr).

Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Umgebung vorzubereiten, eine gute Atmosphäre zu schaffen, die Kinder zu beobachten und ihnen angemessen Hilfe und Unterstützung anzubieten. In einer Lerngemeinschaft lernt jeder von jedem.

In der offenen Arbeit werden die Kinder darin bestärkt, eigenverantwortlich zu handeln. Sie erfahren von Anfang an für sich und den Kindergarten Verantwortung zu übernehmen. Die Kinder werden ihrem Alter und der Entwicklung entsprechend in von Anfang an in Entscheidungsprozesse einbezogen, zum Beispiel im Kindertreff. Sie werden dazu befähigt, den Alltag, die Regeln und das Zusammenleben mitzugestalten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

- ◆ Kinder lernen in Gemeinschaft von- und miteinander



- ◆ Kinder benötigen eine vertraute Umgebung und eine akzeptierende Fehlerkultur
- ◆ Kinder benötigen liebevolle Begleitung durch Erwachsene, die ihnen Zeit und Chancen geben Dinge selbst zu entdecken
- ◆ Kinder lernen durch intrinsische Motivation und aus eigenem Antrieb

5.2 Eingewöhnung (Übergang Familie Kita)

Der Start in den Kindergarten stellt an jedes Kind eine hohe Entwicklungsanforderung. Für die meisten Kinder ist der Eintritt in den Kindergarten die erste außerfamiliäre Betreuung. Dies stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten: dem Kind, den Sorgeberechtigten, den Fachkräften. Es kommt zu Rollenveränderungen, Anpassungsleistungen und Entwicklung. Das Kind wird ein Kindergartenkind, lernt sich im Kontext Gruppe kennen, setzt sich mit neuen Gegebenheiten auseinander und geht einen großen Schritt in die Selbstständigkeit. Auch die Rolle der Eltern verändert sich, sie sind jetzt Eltern eines Kindergartenkindes. Sie trennen sich ebenso wie das Kind und setzen sich mit Neuem auseinander. Ein positiver Übergang legt den Grundstein für den Weg des Kindergartenkindes. Ziel der Eingewöhnung ist der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Fachkräften in Anwesenheit einer Bezugsperson. Deshalb richtet sich die Eingewöhnung nach der Familie und besonders nach dem Tempo des Kindes, orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell. Eine vertrauensvolle Bindung und Beziehung benötigen Zeit, Struktur und einen sicheren Rahmen. Auf das Kind wirken neue Eindrücke, Regeln, Abläufe und Reize ein, die es verarbeiten, einordnen und akzeptieren muss. Stück für Stück wird die Trennung vorbereitet und die Zeit im Kindergarten verlängert.⁶ Ein Gespräch vor der Eingewöhnung dient dem ersten Kennenlernen, ein Gespräch im Anschluss schließt die Eingewöhnungszeit ab.

5.3 Bildungs- und Erziehungsmatrix

Das Kapitel 5.3 geht auf die Bildungs- und Erziehungsmatrix des Orientierungsplans ein. Bevor die im Orientierungsplan abgeleiteten Ziele und deren Umsetzung festgehalten werden, wird der Inhalt des jeweiligen Entwicklungsfeldes dargestellt.

⁶ Vgl. Braukahne K., Knobeloch, J. (2011): S. 4-7



Die Bildungs- und Erziehungsmatrix basiert auf den Grundfragen „Was will das Kind?“, „Was braucht das Kind?“ und „Was kann das Kind?“. Aus den Fragen resultieren die waagrechten Komponenten der Matrix: A: Anerkennung und Wohlbefinden erfahren!, B: die Welt entdecken und verstehen!, C: sich ausdrücken! und D: mit anderen leben! Der Orientierungsplan geht also von der Motivation des Kindes aus: was will das Kind? Die folgenden Fragen sind dann: Was braucht das Kind dafür? Was kann es bereits? Mit den vier Motivationen des Kindes sind die sechs Entwicklungsfelder „Körper“, „Sinne“, „Sprache“, „Denken“, „Gefühl und Mitgefühl“, „Sinn, Werte und Religion“ verwoben. Auf diese Bereiche nimmt der Kindergarten Einfluss. Es entstehen Knotenpunkte zwischen den Entwicklungsfeldern und den Motivationen, welche die Grundlage für das pädagogische Handeln darstellen.⁷

Der Kindergarten Spatzennest geht auf alle Schnittstellen ein, wobei die Motivation B. die Welt entdecken und verstehen! mit den Entwicklungsfeldern Körper, Sinne und Denken den Schwerpunkt der Einrichtung „Forschen und Experimentieren“ widerspiegeln.

5.3.1 Körper

Das Entwicklungsfeld Körper umfasst die Bereiche Bewegung, Gesundheit und Ernährung. Besonders im Kindesalter ist Bewegung von enormer Bedeutung. Das Kind erschließt sich seine Umwelt in der Bewegung (vom Greifen zum Begreifen). Es erlernt Wortbedeutungen in der Verknüpfung mit Bewegung, erkundet Räume und Umgebung, hat Kontakt zu seiner Umwelt und anderen Menschen. Bewegung ist die erste Sprache des Menschen. Das Kind entwickelt ein Körpergefühl, welches zur Persönlichkeit- und Identitätsentwicklung beiträgt. Außerdem wirkt sich die Kondition auf die Anstrengungsbereitschaft aus.

Bezogen auf den Schwerpunkt im Kindergarten Spatzennest wirkt die Bewegung demnach mit dem Entdeckergeist des Kindes aus (Umwelterkundung, Anstrengungsbereitschaft).⁸

⁷ Vgl. Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg 2011: S. 96, 100-103

⁸ Vgl. Ministerium für Kulturs, Jugend und Sport (2011): S. 111-113



Ziel	Umsetzung
grundlegende Bewegungsformen erwerben und Handlungs- und Erfahrungsraum erweitern	Bewegung im Alltag auf unterschiedlichen Untergründen
Wissenserwerb über den Körper	Gezielte Angebote, Wissensvermittlung
ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen entwickeln und lernen, diese anzunehmen	Kinder fühlen Wärme und Kälte, setzen ihre Grenzen selbst
Entwicklung eines Verständnis für Pflege, Regulierung und Gesunderhaltung ihres Körpers	Kinder ziehen sich selbstständig an, entscheiden wann sie essen und trinken
Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts	Akzeptanz erfahren, Bewegung drinnen und draußen
Sexualitätsentwicklung, Umgang mit Geschlechterunterschieden, Gleichwertigkeit und Respekt	Geschlechtergemischte Gruppen
Genussvoller Umgang mit gesunder Ernährung	Kochangebote, gemeinsames Essen
Entwicklung der grobmotorischen, konditionellen und koordinativen Fertigkeiten	Natur-Tage, Bewegungsangebote, Bewegungsherausforderungen, Bewegungsraum
Differenzierung der fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten	Kunstwerkstatt, Werkbank
Ausdruck durch den Körper	Non-verbale Sprache

5.3.2 Sinne

„Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Körper- und Bewegungswahrnehmung, durch Sehen, Beobachten, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken.“⁹ Der ganzheitliche

⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2011) S. 119



Sinneseindruck entsteht erst mit der Verarbeitung der wahrgenommenen Sinne und der kognitiven Vernetzung. Die reine Sehfähigkeit bspw. reicht nicht aus, um über die Augen aufgenommene Buchstaben zu einem Wort mit Bedeutung zusammen zu fügen. Es braucht viele Sinnes- und Wahrnehmungserfahrungen sowie Zeit und Raum, sich mit Sinneseindrücken auseinanderzusetzen, um ein Verständnis für die Welt zu schaffen.¹⁰

Ziel	Umsetzung
Entwicklung der Sinne	Sinneserfahrung durch unterschiedliches Material
Achtsamkeit, Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit Integration der Erfahrungen	Experimentieren, gezielte Angebote
Bedeutung der Sinne wird erkannt und geschätzt	Kontraste leben (laut-leise)
Sinneswahrnehmung schafft Identität, Selbstvertrauen, Wissen und soziale Kompetenzen	Aktives Zuhören
Umweltaneignung und Orientierung	Kinder bewegen sich selbstständig im Haus, Ausflüge, Tagesstruktur
Soziale Beziehung und Bindung erleben und zu gestalten	Nähe und Distanz lernen
Fokussierung der Aufmerksamkeit und Schutz vor Reizüberflutung	Rückzugsmöglichkeiten
Gezielte Sinneswahrnehmung akustischer Reize	Lieder, Instrumentenwagen
Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Natur	Natur-Tag, tägliche Gartenzeit

5.3.3 Sprache

Kommunikation ist ein Grundbedürfnis des Menschen welches durch Mimik, Gestik, verbale und non-verbale Signale geäußert wird. Für eine gesunde

¹⁰ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2011): S. 119-123



Sprachentwicklung bedarf es feinfühliges Bezugspersonen, Sprachmotivation, Geborgenheit, Ansprache und Akzeptanz. Nur dann werden aus Lautketten, Wörter und aus Wörtern Sätze. Sprache wird auch als Schlüssel zur Welt bezeichnet, da sie die Voraussetzung für jeden Lernprozess ist. Sprachförderung findet idealerweise alltagsintegriert statt, da sie so Teil des Alltags ist. Dies ist bei der sprachlichen Begleitung von Alltagshandlungen der Fall, aber auch beim Singen, Fingerspielen, Büchern, Hörspielen und vielem mehr. Im Kindergarten ist eine feine Beobachtungsgabe der Fachkräfte gefragt, diese Anlässe aufzugreifen und Herausforderungen sozusagen „nebenher“ zu beobachten. Die gesprochene Sprache im Kindergarten Spatzennest ist deutsch. Dies ermöglicht auch Kindern nicht deutscher Erstsprache den deutschen Spracherwerb. Dabei wird sensibel auf die Kinder eingegangen und die Sprache mit non-verbalen Signalen unterstützt.¹¹ Derzeit findet für Kinder nicht deutscher Erstsprache das Angebot „Sprachhelden“ einmal wöchentlich statt. Dieses Angebot verbindet Sprache mit Bewegung und gibt den Kindern einen sicheren Rahmen sich mit der deutschen Sprache auszuprobieren. Das Angebot wird extern durch eine ehrenamtliche Lehrkraft durchgeführt.

Ziel	Umsetzung
Interesse und Freude an Sprache und Kommunikation	Sprachspiele, Lieder, Geschichten erzählen
Entwicklung der verbalen und non-verbalen Kommunikation sowie vielfältiger Kommunikationswege	Korrektives Feedback, sprachliche Begleitung von Alltagshandlungen
Erlebnisse und Geschichten werden mit Anfang, Mitte und Schluss erzählt	Erzählungen nach Erlebnissen, Bildergeschichten wiedergeben
Musikalische und rhythmische Erfahrungen	Lieder, Klatschspiele
Sprachnutzen wird erkannt (Gemeinschaftsleben)	Kinder bitten aktiv um Hilfe, Kinder nutzen Sprache im Spiel und Kontakt
Kinder anderer Herkunftssprachen erwerben Deutsch als weitere Sprache	Deutsch als gemeinsame Sprache in der Einrichtung

¹¹ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2011): S. 129-135



Sprachliche Vielfalt wird als Bereicherung der Kultur anerkannt	Lieder in fremder Sprache
Schrift wird als alltäglicher Bestandteil erkannt	Beschriftung mit Bild und Text

5.3.4 Denken

Wenn Wahrnehmungsprozesse und Handlungen sich vernetzen, beginnt die Denkentwicklung. Besonders zu Beginn der Denkentwicklung sind Bezugspersonen bedeutsam, da Handlungen durch sie angeregt werden und durch die Reaktion gelenkt werden. Beispielsweise kann ein aufmunternder Blick das Kind in seinem Tun bestärken. Beziehung ermöglicht Exploration und Denken. Erste Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung oder Naturphänomene werden früh erschlossen (Geräusche können durch Schütteln, Fortbewegung durch Strampeln erzeugt werden, Schwerkraft: alles fällt zu Boden). Kinder beginnen Kategorien zu bilden, Muster zu erkennen, Regeln zu erschließen. Dies beeinflusst die Sprachentwicklung, die Sprache beeinflusst wiederum die Denkentwicklung. Kinder stellen Fragen und möchten sich die Welt erschließen.

Ziel	Umsetzung
Kinder entdecken und staunen über Naturphänomene.	Sprachliches Aufgreifen beobachtbarer Prozesse, Magnetspiel, Lichtspiele
Kinder sammeln, kategorisieren, ordnen, strukturieren, symbolisieren, erstellen Muster und Abfolgen	Legematerial, Natur, Steckspiele
Freude am forschen und experimentieren	Gemeinsames Erkunden, eigene Begeisterung motiviert die Kinder
Beobachtungen, Vermutungen und Hypothesen werden aufgestellt. Beobachtungen werden systematisiert und dokumentiert.	Kinder werden gefragt und zum Denken angeregt. Bilddokumentation von Forscherergebnissen. Portfolio
Kinder befassen sich mit Ziffern und Mengenerfassung	Zählen der Kinder, Würfel im Spiel, Aufteilen von Material. Zahlen auf Treppenstufen oder dem Datum



	ermöglichen die Verbindung zwischen Zahl und Ziffer.
Die Kinder stellen Fragen und erfassen Zusammenhänge und entwickeln Ideen	Bilderbuchbetrachtungen, Tisch- und Brettspiele
Planvolles Handeln	Baupläne werden erstellt, Tagesablauf
Die Kinder experimentieren mit unterschiedlichem Material	Forscherrzimmer, Spielzimmer
Die Kinder experimentieren künstlerisch und geben Gedanken einen ästhetischen Ausdruck.	Farbexperimente, Klebstoff
Die Kinder zeigen Fantasie	Die Kinder erzählen Geschichten, sind kreativ und schöpferisch tätig.

5.3.5 Gefühl und Mitgefühl

Jede soziale Interaktion und menschliches Handeln setzen Gefühl und Mitgefühl bzw. Emotion voraus. Kinder entwickeln Emotionen, die zu Gefühl und Mitgefühl befähigen ausschließlich in persönlichem Kontakt. Sie spiegeln die Emotionen von Bezugspersonen und erfahren Reaktionen auf Mimik oder Gestik. Im Verlauf der Entwicklung eignen sich Kinder ein breites Repertoire an Gefühlen an, positiv wie negativ besetzt. Beide sind grundlegend für das menschliche Leben. Der Umgang mit Gefühlen ist entscheidend und muss zur Teilhabe an der Gesellschaft erlernt werden. Das Kind benötigt dafür die Fähigkeit zur Selbstreflexion, dem Bewusstsein über Gefühle. Außerdem gehört die angemessene äußere Reaktion auf innere Emotionen und Gefühlszustände wie auch auf die wahrgenommenen Gefühle anderer dazu. Resilienz ist eine Schlüsselkompetenz mit negativen Gefühlen umzugehen und sie gewinnbringend einzusetzen. Die Empathiefähigkeit kann erworben werden, wenn die eben genannten Lernschritte erfolgt sind.¹²

Ziel	Umsetzung
Der Ausdruck von Gefühlen wird durch Mimik und Gestik erkannt und ausgedrückt.	Mimik und Gestik werden spielerisch und kreativ eingesetzt. Gefühlskarten und -kissen.

¹² Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2011): S. 157-159



Es entsteht ein Bewusstsein für die eigenen Gefühle. Die Gefühle anderer werden wertgeschätzt.	Akzeptanz und Toleranz als Grundhaltung. Sprachliche Reflexion. Geschichten.
Die Kinder entwickeln Empathiefähigkeit.	Sprachliche Reflexion, Geschichten, Ich-Bezug herstellen
Die Kinder zeigen einen angemessenen Umgang mit eigenen Gefühlen	Frustrationstoleranz
Die Kinder finden eigene Konfliktlösungen.	Streitigkeiten werden begleitet, nicht für die Kinder geklärt. Kompromisse der Kinder werden anerkannt.
Die Kinder entwickeln ein angemessenes Nähe- und Distanzverhalten und lernen ihre eigenen Grenzen kennen und diese zu vertreten.	Kinder werden ermutigt für sich einzustehen und ihre Grenzen sprachlich und körperlich auf angemessene Weise deutlich zu machen.

5.3.6 Sinn, Werte, Religion

Ein Sinn- und Wertesystem hilft dem Menschen sich in der Welt mit allen Erfahrungen und Erlebnissen zurecht zu finden, zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht zu unterscheiden und ermöglicht so Gesellschaft. Kinder haben Selbstbestimmungsrechte sowie Grundrechte und erlernen Stück für Stück Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen. Die Kinder lernen Freiräume und Grenzen anzuerkennen und einzuhalten. Feste und Feiern vermitteln Gemeinschaftsgefühl und Zugehörigkeit.¹³ Das Spatzennest legt als städtische Einrichtung keinen religiösen Fokus. Die Feste werden dennoch hinter dem christlichen Hintergrund gefeiert.

Ziel	Umsetzung
Die Kinder entwickeln Vertrauen in das Leben und eine lebensbejahende Grundüberzeugung.	Rückhalt, Zuneigung

¹³ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2011): S. 166-167



Die Kinder kennen kulturelle und religiöse Vielfalt und respektieren diese.	Unterschiede der Religionen werden aufgegriffen. Kinder erzählen von Festen und Feiern zuhause.
Die Kinder erfahren Gemeinschaft, Annahme und Zugehörigkeit.	Gruppenzugehörigkeit
Die Kinder philosophieren über das Leben und dessen Ursprung.	Bücher, Pflanzenkunde
Die Kinder lernen einen nachhaltigen Umgang mit ihrer Umwelt kennen und erfahren die Welt als Ganzes.	Müllprojekt, Anbau von Gemüse, Müllsammelprojekte

5.4 Praktische Umsetzung von Bildung und Entwicklung

Dieses Kapitel ist in die Bereiche „Freispiel“ und „gezielte Bildungsangebote“ gegliedert. In der Praxis bleibt das Ziel bestehen, beide Bereiche zu verbinden. Sie sollen sich gegenseitig beleben, bereichern und weiterentwickeln. Themen der Kinder werden im Freispiel beobachtet, aufgegriffen und in gezielte Bildungsbereiche umgesetzt. Sprachbildung wird beispielsweise in kreativen, musikalischen und in motorischen Bildungsangeboten realisiert, Entdeckungen der Natur führen zu Fragen die durch Experimente aufgegriffen werden, soziale Fähigkeiten werden in unterschiedlichen Gruppenformen geübt. Wertschätzend wird das Thema des Kindes genutzt, um interessenorientiert verschiedene Bildungsbereiche zu öffnen.

5.4.1 Das Freispiel

Mit der Pädagogik des offenen Konzepts nimmt das Freispiel einen besonderen Stellenwert ein. Im Spiel entwickeln sich Kinder ganzheitlich und in ihrem eigenen Tempo. Das Spiel ist eine eigenständige und schöpferische Leistung des Kindes in dem das Kind seine Persönlichkeit entfaltet.

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben.“ Maxim Gorki

Besonders das Freispiel wirkt sich auf die kindliche Entwicklung und dessen Hirnentwicklung aus. Sie erwerben unterschiedliche Kompetenzen auf verschiedene Arten und Weisen. Neuronale Verbindungen werden geschaffen und



das limbische System, welches beispielsweise für die Steuerung von Emotionen zuständig ist, wird aktiviert. Kinder äußern im Freispiel ihr Interesse, ihre Befindlichkeiten, ihre Neugier. Sie erproben sich und experimentieren ausdauernd allein und mit anderen. Das Kind wählt Material, Spielort und Spielpartner selbst aus und gestaltet den Spielverlauf. Dabei werden unter anderem Handlungsplanung und Empathiefähigkeit geübt sowie soziale Lernerfahrungen gesammelt.

Das Spiel ist der Königsweg des Lernens – der Beruf der Kinder

Das Spiel, mit all seinen Facetten, ist eine gute Vorbereitung auf die Schule und das Leben. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist die Vielfalt des Spiels. Die Fachkraft unterstützt das Kind dabei verschiedene Spielformen zu entdecken und die Spielfähigkeit weiterzuentwickeln. Das Spiel fördert damit alle Entwicklungsbereiche. Gefühl und Mitgefühl werden entwickelt, Emotionen gelebt und erlebt z.B. Frust beim Verlieren, soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Konfliktfähigkeit geübt. Die Fein- und Grobmotorik werden je nach Spiel herausgefordert, z.B. das präzise setzen einer Spielfigur, das halten der Spielkarten oder die Koordination bei Bewegungsspielen. Im kognitiven Bereich erweitern die Kinder ihr Konzentrationsvermögen und ihre Aufnahmefähigkeit oder erweitern ihre Kreativität beim Gestalten.

Um den Kindern vielfältige Möglichkeiten zu bieten, schafft das pädagogische Personal drinnen wie draußen unterschiedliche Gelegenheiten und Herausforderungen zum eigenständigen Handeln. Zur Aufgabe der Fachkraft gehören die Bereiche Beobachtung, Material, Raumgestaltung, Impulse setzen und das Spiel selbst. Durch die Beobachtung können die Themen der Kinder über geeignetes Material aufgegriffen und Spielprozesse angeregt, verlängert und kreativ erweitert werden. Gruppenprozesse tragen zum Lernen des Kindes bei. Durch aktive Beobachtung werden Gruppendynamiken erkannt und die Fachkraft erkennt, wann sie aktiv oder passiv sein soll. Zum Material gehört die geeignete Auswahl (Art und Weise, Beschaffenheit, Sicherheit) und dessen Darbietung. Spielimpulse können direkt und indirekt gesetzt werden. Für den geeigneten Zeitpunkt ist die Beobachtung bedeutsam. Außerdem ist das Mitspielen wie auch das nicht-Mitspielen ausschlaggebend, ob Spielprozesse gehalten oder gestört werden.



Das Spiel stellt einen wichtigen Faktor in der kindlichen Entwicklung dar. Deshalb werden im offenen Konzept eingebettet in Tagesablauf und vereinbarten Regeln diese vier Freiheiten thematisiert:

- ◆ freie Wahl von Spielort und Spielplatz
- ◆ freie Wahl von Spielmaterial, Thema und Inhalt
- ◆ freie Wahl von Spielpartner und Spielgruppe
- ◆ freie Wahl der Spieldauer

5.4.2 Angeleitete Bildungsangebote in Kleingruppen

Es finden regelmäßig Angebote in Kleingruppen statt, welche unter verschiedenen Aspekten ausgewählt werden. Zum einen ergeben sich Angebote aus den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte über die Interessen der einzelnen Kinder, der Spielgruppen und der Gesamtgruppe. Daraus resultierend entwickeln sich altersspezifische Lernangebote, die in Form von einzelnen Angeboten oder projektorientiert aufgegriffen werden. Zum anderen sind Angebote durch den Tagesablauf, den Jahresplan, den Jahreskreis, Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Angebote und Beobachtungen werden von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert, mit dem Team anschließend reflektiert. Die folgenden Abschnitte vermitteln einen Überblick über die Bildungsangebote und führen einige genauer aus.

Zu den regelmäßigen Bildungsangeboten gehören der tägliche Kindertreff, altersspezifische Angebote, Feste und Feiern und Sprachangebote, Natur-Tage und Exkursionen.

Der Kindertreff findet täglich in altershomogenen Gruppen statt. Einmal wöchentlich und an Geburtstagen oder Feiern, findet der Kindertreff in der Gesamtgruppe statt. Partizipativ gestaltet werden Lieder gesungen, Fingerspiele gespielt, der Tagesablauf oder die Woche besprochen. Die Kinder erfahren welche Aktionen stattfinden, Aktionen und Feste werden gemeinsam reflektiert und neue Ideen gesammelt. Die Kinder haben die Möglichkeit, bei der Strukturierung und der inhaltlichen Gestaltung alltäglicher Abläufe mitzuwirken. Sie lernen Mitsprache auszuüben, zuhören, sich im Diskutieren zu erfahren und zu erproben, ihre Meinung zu formulieren und diese vor einer Gruppe anzusprechen, gemeinsame Regeln im Zusammenleben sowie im Umgang mit Spielsachen und Materialien festzulegen,



und den Kindergarten als ihren Lebensraum mitzugestalten. Hauptziele sind demnach Transparenz, Partizipation, Gruppengefühl. Im Kindertreff findet an Geburtstagen eine kleine gemeinschaftliche Feier statt, bei der das Geburtstagskind, mit einem immer wiederkehrenden Ritual, gefeiert wird. Es ist uns wichtig da dies die soziale Gemeinschaft stärkt, sowie Werte und Normen vermittelt werden. Das Geburtstagskind darf zum Ende an alle eine Kleinigkeit verteilen.

Die Gestaltung der Feste und der zeitliche Rahmen wird in der Jahresplanung festgelegt. Kinder brauchen Erfahrungen und Erlebnisse mit Traditionen, dies gibt ihnen ein Gefühl von Sicherheit. Bei einer ausgewogenen Sinn- und Werteerziehung spielen Feste und Bräuche eine wichtige Rolle.¹⁴ Dabei wird auf die kulturelle Vielfalt zurückgegriffen und diese als Bereicherung angesehen.

In altersspezifischen Angeboten wird auf altersbezogene Belange besonders eingegangen. In diesem Zuge werden auch die Einschulungsuntersuchung und die Kooperation Schule berücksichtigt. Während es für die kleineren Kinder noch viel mehr um Beziehungsarbeit, Raumerkundung und Materialerfahrung geht, werden die Angebote mit steigendem Alter präziser, differenzierter, länger und bestimmter.

Einzelne Angebote und Projekte beziehen sich auf die Kleingruppe. Sie sind interessenorientiert und können altershomogen oder altersheterogen durchgeführt werden. Der Fokus bei der Durchführung liegt stets auf Selbsttätigkeit der Kinder. Die Fachkraft bleibt offen für Impulse der Gruppe. Die Kinder bekommen die Möglichkeit ihre Interessen einzubringen und zu verfolgen, Stärken zu entdecken und diese ressourcenorientiert einzusetzen. Sie lernen mit ihren Schwächen umzugehen, sich gegenseitig zu helfen und lösungsorientiert zu arbeiten. Sie stellen Fragen und finden Antworten.

Im Jahresverlauf finden verschiedene Exkursionen statt. Einige sind schon lange fester Bestandteil – sozusagen Tradition - andere ergeben sich spontan durch Themen und Projekte. Exkursionen bieten neue Lernorte, wecken Lust am Lernen und bieten neue Erfahrungsräume. Einmal im Monat findet für alle Kinder der Natur-Tag statt, an dem sie die Natur in der näheren Umgebung kennenlernen und erforschen. Besonders für die Kinder im letzten Kindergartenjahr stehen weitere

¹⁴ Vgl. Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg (2011) S 166, 167

Ausflüge an. Dazu gehören Besuche bei den Steelers, der Weinlese oder im Pflegeheim.

5.5 Partizipation

Beteiligung, Teilhabe, Mitbestimmung in unterschiedlichem Maß – das ist Partizipation. Sie ermöglicht es den Kindern ihre Gedanken und Sichtweisen zu äußern und einzubringen. Kinder treffen gemeinsam Entscheidungen über ihren Alltag, finden eigene Lösungswege und gestalten ihr Leben und das der anderen mit. Sie lernen Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen, erfahren Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz.¹⁵

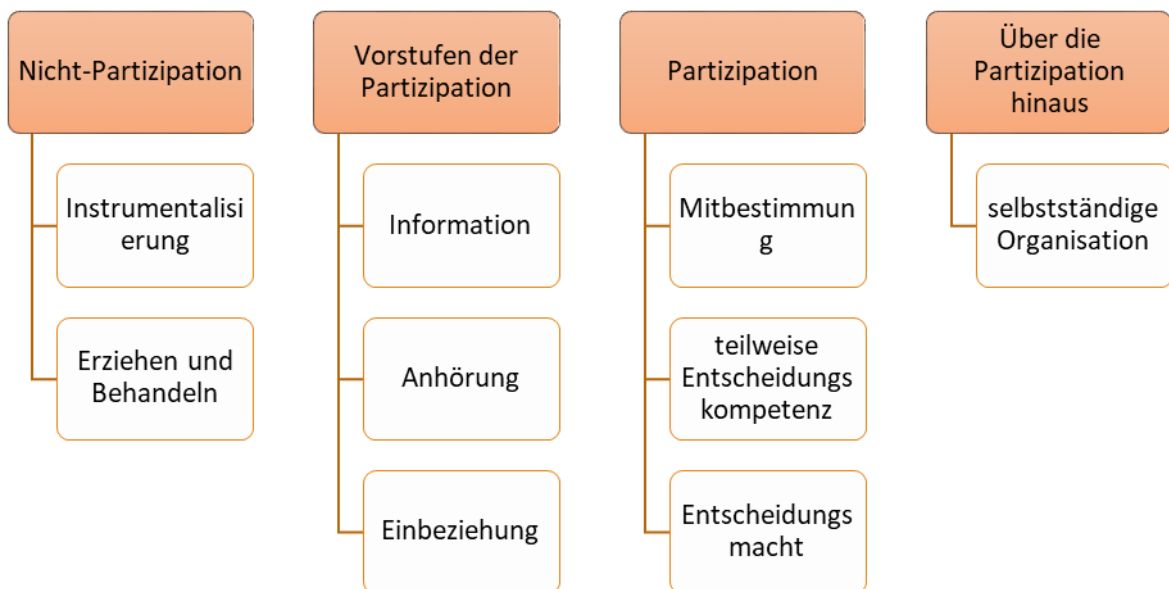


Abbildung 1: Vgl. Wright, M., et al.: Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung 2007

In Stufe 1, Instrumentalisierung, werden die Belange der Gruppe von Entscheidungsträgern nicht berücksichtigt. Stufe 2, Erziehen und Behandeln nimmt die Gruppe wahr, sieht sie aber nicht als entscheidungsfähig. Die Information, Stufe 3, betrifft die Information des Problems und die Lösung gleichermaßen. Stufe 4 Anhörung, lässt die Gruppe zu Wort kommen, gibt ihr aber keine Möglichkeit zu entscheiden. Im Vergleich dazu wird die Gruppe in Stufe 5, Einbeziehung formal einbezogen, jedoch ohne verbindlichen Charakter. Stufe 6, Mitbestimmung hingegen beinhaltet eine Rücksprache und ggf. Verhandlungen. Stufe 7, teilweise

¹⁵ Vgl. Kindergarten heute



Entscheidungskompetenz, bezieht die Gruppe in den Entscheidungsprozess bestimmter Entscheidungen ein. In Stufe 8, Entscheidungsmacht, bestimmt die Gruppe eigenständig. Häufig liegt auch die Initiierung bei der Gruppe selbst. Die letzte Stufe, selbstständige Organisation, beschreibt eine eigenständige Planung und Durchführung seitens der Gruppe mit Verantwortungsübernahme.

Partizipation gilt als Querschnittsaufgabe in Kindergärten, dies wird im Orientierungsplan deutlich.

Partizipation, Inklusion, die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen eines jeden Kindes sind Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und des Orientierungsplans.¹⁶

Auch die UN-Konvention für Kinderrecht hält die Berücksichtigung der Kindermeinung in Art. 12 fest. Die Meinung der Kinder soll in allen Belangen, welche das Kind betreffen, dessen Meinung gemäß seiner Reife und seines Alters berücksichtigen.¹⁷

Für das Spatzennest bedeutet dies, die Kinder an der Gestaltung des Alltags sowie der Strukturen teilhaben zu lassen und ihre Meinung in Prozesse einzubeziehen. Dabei wird stets die Individualität des Einzelnen berücksichtigt. Voraussetzung dafür sind das Verantwortungsbewusstsein der Kinder und eine sensible Beobachtung der Fachkräfte, damit jedes Kind, unabhängig von Sprache und Kultur die gleichen Chancen hat.

Bereich	Umsetzung Partizipation
Garderobe	Die Kinder suchen sich ihren Garderobenplatz bei der Aufnahme selbst aus.
Essen und Trinken	Die Kinder entscheiden selbst was und wie viel sie von ihrem mitgebrachtem Vesper essen. Die „Großen“ und „Mittleren“ entscheiden in einem festgelegten Zeitraum, wann sie frühstücken. Eine Klingel läutet die letzte Frühstücksmöglichkeit ein.

¹⁶ OP, 2011, S. 18

¹⁷ Vgl. UN-Konvention für Kinderrechte



Kindertreff	Die Kinder gestalten den Kindertreff mithilfe von Symbolkarten. Die Bilder stehen für Lieder, Fingerspiele und Kreisspiele, welche von den Kindern und Fachkräften vorgeschlagen werden. Jeden Tag ist ein Kind der „Kindertreffhelfer“, welcher jeweils das nächste Kind zieht. Der Kindertreff findet in zwei altershomogenen Gruppen statt und wird dem Alter entsprechend gestaltet (Dauer, Art und Weise der Durchführung). Eine Sanduhr zeigt den Kindern die Dauer des Kindertreffs, sodass sie sich selbstständig orientieren können.
Kalender	Der Kalender wird täglich im Kindertreff mit den Kindern gestaltet. Bildkarten ermöglichen den Kindern weitgehend eigenständig Tag, Datum, Monat, Jahreszeit und Wetter zu erkennen.
Angebote	Das Spatzennest hat eine feste Wochenstruktur, welche freiwillige und verpflichtende Angebote beinhaltet. Die Kinder treffen sich mindestens einmal pro Woche in Altersgruppen, um Angebote und Projekte umzusetzen. Diese werden an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und nehmen Vorläuferfähigkeiten für die Schule in den Fokus. Donnerstags wählen die Kinder aus mehreren verschiedenen Sprachangeboten aus. Über das Jahr hinweg gestalten die Kinder der Altersgruppe 4-5 Jahre einen Webrahmen oder ein Woll-Tier. Weitere Angebote entstehen spontan oder am Jahreskreis orientiert.
Räume und Material	Die Räume sind offen als Funktionsräume gestaltet. Die Kinder erkennen anhand eines Ampelsystems, ob der Raum geöffnet oder geschlossen ist. Das Material ist in bebilderten Kisten verstaut, welche auf Kind-Höhe frei zugänglich sind.



Tageszeitung	Im Flur befindet sich eine große Magnettafel, die Tageszeitung. Hier erkennen die Kinder was für den aktuellen Tag geplant ist (Wochenstruktur), welche Fachkräfte in welchen Räumen sind, ob Festlichkeiten anstehen usw.
---------------------	--

6 Kooperation Schule

Im letzten Kindergartenjahr werden die Kinder gezielt auf den Übergang in die Schule vorbereitet. Die Kooperation zwischen Kindergarten und Schule ist vom Kultus- und Sozialministerium geregelt und wird durch pädagogische Fachkräfte und Kooperationslehrer*innen ausgeführt. Die Rechtliche Grundlage der Kooperation stellen das KitaG, die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und das SchulG. Die Voraussetzung der gelungenen Kooperation ist die gemeinsame positive Grundhaltung der Beteiligten mit der Absicht der Förderung der Gesamtpersönlichkeit, Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit des Kindes und der Fähigkeit zum Aufbau zuverlässiger sozialer Beziehungen.¹⁸ Bildungsziel im letzten Kindergartenjahr ist die Grundschulfähigkeit, Ziel der Kooperation ist der geeignete Lernort für das Kind. Um die Grundschulfähigkeit zu beurteilen und den geeigneten Lernort der Kinder zu finden bedarf es vielfältiger Informationen durch Beobachtungen und Austausch. Die Kooperation umfasst die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte, die Beobachtungen der Kooperationslehrer*innen, Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung und Beobachtungen der Sorgeberechtigten. Nach Bedarf werden weitere Beobachtungen hinzugezogen.

6.1 Ausgestaltung der Kooperation im Spatzennest

Der Kindergeraten Spatzennest kooperiert mit der örtlichen Grundschule in Sachsenheim. Hierfür wird mit dem Aufnahmeheft die Einwilligung der Eltern/Sorgeberechtigten abgefragt. Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres findet ein Kooperationstreffen zwischen pädagogischen Fachkräften und Kooperationslehrer*innen statt bei welchen der Jahresplan für die Kooperation

¹⁸ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen (2019): S. 1



ausgearbeitet wird. Üblicherweise besteht die Planung aus zwei Besuchen der Lehrer*innen im Kindergarten und einem Besuch der Kinder in der Schule. In diesem Rahmen werden Bildungsangebote mit den Kindern durchgeführt und Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder beobachtet. Anschließend wird im Austausch mit den Eltern der geeignete Lernort für das Kind gefunden. Sollte die Regelklasse ungeeignet sein, stehen sowohl Lehrer*innen als auch die pädagogischen Fachkräfte den Eltern beratend bei und unterstützen beim weiteren individuellen Vorgehen. Zur Grundschulfähigkeit gehören sowohl der grob- als auch der feinmotorische Bereich, die Sprachfähigkeit, sozial- emotionale Fähigkeiten und kognitive Fähigkeiten.

6.2 Einschulungsuntersuchung

Die Einschulungsuntersuchung (ESU) wird vom Gesundheitsamt durchgeführt. Sie dient der Früherkennung von notwendigen Fördermaßnahmen, der präventiven Beratung und Weiterleitung von erforderlichen gesundheitlichen Maßnahmen. Die Einschulungsuntersuchung Bedarf dem Einverständnis der Eltern/ Sorgeberechtigten. Die ESU läuft in zwei Schritten ab. In Schritt 1 werden die Kinder im vorletzten Kindergartenjahr untersucht. Die Untersuchungen laufen im Regelfall innerhalb der Einrichtung. Schritt 2 dient der Beurteilung der Schulfähigkeit und findet im Rahmen der Kooperation statt. Die Kooperationslehr*innen empfehlen die schulärztliche Untersuchung nach Bedarf. Der Bedarf wird schließlich über Ärzt*innen geklärt. Nach Beratung seitens des/r Ärzt*in und in Rücksprache mit den Kooperationspartnern entscheiden die Eltern über den geeigneten Schulort ihres Kindes.¹⁹

7 Inklusion

Dem Thema Inklusion kommt immer mehr Bedeutung zu. Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden in der Einrichtung aufgenommen. Jedes Kind hat ein Recht auf Teilhabe, auf Erziehung, Bildung und Betreuung und auf frühkindliche Förderung nach individuellem Bedarf. Nach Möglichkeit sollen Kinder gemeinsam

¹⁹ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (o.J.)



gefördert werden. Das Ziel der Inklusion ist die Teilhabe des Kindes. Um dieses Ziel zu erreichen, wird das Team durch eine Eingliederungshilfe unterstützt.²⁰

Das Ziel der Eingliederungshilfe ist die Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte in der Gruppe. Die Eingliederungshilfe ist, in den meisten Fällen, an die Gruppe, nicht an das Kind gebunden. Sie unterstützt im Freispiel die Fachkraft in großen Räumen zur umfangreichen Begleitung der Gruppe und in Kleingruppenangeboten. Die Ausnahme stellt die Eins-zu-eins Inklusion dar, in welcher die Eingliederungshilfe das Kind durch Räume begleitet. Bei einer 1:1 Inklusion sollte eine themenspezifische Fortbildung besucht werden.

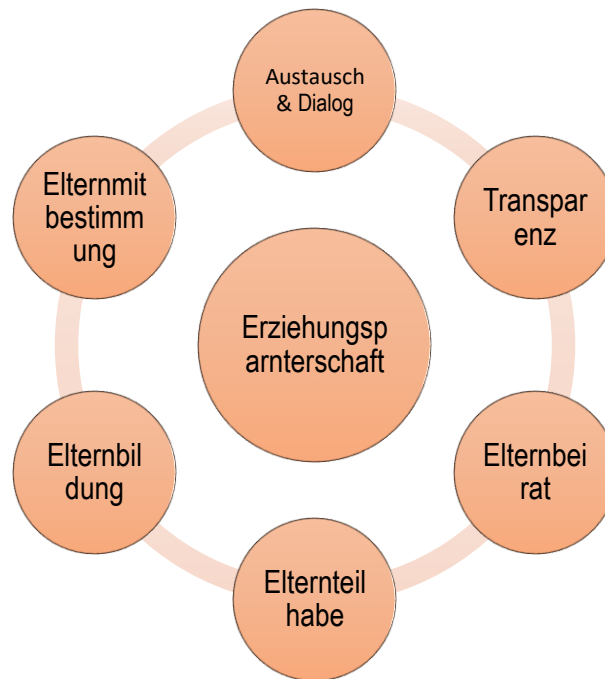
8 Elternarbeit

Die Elternarbeit, mit dem Ziel der Erziehungspartnerschaft, ist Hauptbestandteil der Arbeit im Kindergarten Spatzennest. Die Partnerschaft besteht aus zwei Experten: die Eltern als Experte für ihr Kind, die pädagogischen Fachkräfte als Experte für Erziehung und Bildung. Durch die gegenseitige Öffnung, Transparenz und Kooperation bezüglich der Erziehung des Kindes werden Voraussetzungen für Entwicklung geschaffen, Bedürfnisse und Erwartungen geklärt und dem Kind ein vertrauensvolles Aufwachsen ermöglicht.²¹ Voraussetzung für gelungene Erziehungspartnerschaft ist die Anerkennung von Vielfalt und Unterschiedlichkeit, die Akzeptanz von Kultur und Werten, der respektvolle Umgang und die

²⁰ Vgl. Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (2017): S. 6, 7

²¹ Vgl. Textor, M (2022): o.S.

gemeinsame Verantwortung zum Wohle des Kindes.



Die wichtigsten Grundpfeiler der Elternarbeit sind Austausch und Dialog. Dies wird auf mehreren Ebenen umgesetzt. Die tägliche Begrüßung und Verabschiedung, mit kurzem Informationsaustausch, dient der Weitergabe aktueller Aspekte wie bspw. Verletzungen oder kurzer Fragen. Für die Klärung gezielter, kurzfristiger Belange sind Tür- und Angelgespräche gedacht, idealerweise mit vorheriger kurzer Absprache. Mindestens einmal jährlich findet im Elterngespräch ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes statt. Es liegt der Fokus auf gegenseitigem Austausch. Die Eltern erhalten Einblick in das Geschehen im Kindergarten. Die Erzieher*innen erhalten Informationen über das häusliche Geschehen. Diese Art des Austauschs schafft gegenseitiges Verständnis und ermöglicht gemeinsame Zielsetzungen zum Wohle des Kindes. Auf Basis einer gelungenen Erziehungspartnerschaft werden auch Schwierigkeiten und Herausforderungen angesprochen und gemeinsame Lösungen erarbeitet.²² Zum Austausch und Dialog gehören ebenfalls Elternabende. Jährlich findet eine Informationsveranstaltung für Eltern kommender Kindergartenkinder statt und zu Beginn des Kindergartenjahres ein Elternabend für alle Eltern. Nach Bedarf werden

²² Vgl. Textor, M (2022): o.S.



die Veranstaltungen um Themenelternabende ergänzt, bspw. durch externe Referenten zu besonderen Erziehungsthemen oder Brandschutz.

Regelmäßig erhalten die Eltern schriftliche Informationen per Mail, bspw. zu neuen Themen oder Projekten der Einrichtung. Elternbriefe zu Bildungsthemen werden von Fachkräften verfasst und ebenfalls per Mail verschickt. Im Windfang der Einrichtung werden aktuelle und dauerhafte Informationen ausgehängt.

Eine weitere Säule der Elternarbeit ist die Transparenz. Diese wird zum Beispiel durch die Dialogbereitschaft gezeigt aber auch durch Portfoliotage, den digitalen Bilderrahmen oder Aushänge von Projekten an der Wand. Eltern werden über den Tagesablauf, den Wochenplan und Jahresplan informiert.

Die Spatzennest-Eltern nehmen aktiv am Geschehen im Kindergarten teil. Jährlich findet das gemeinsame Plätzchenbacken statt, zweimal im Jahr der Familiennachmittag. Im Jahreskreis feiern wir gemeinsam das Laternenfest und das Sommerfest. Bei Festen und Veranstaltungen kommen die Familien zusammen, lernen sich kennen und tauschen sich aus. Ergänzt werden die Elternaktionen durch den Elternbeirat.

9 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Aus ihr werden Bildungsangebote, Themen der Kinder, Stärken und Herausforderungen des Kindes, Material, Entwicklungsgespräche und der Förderbedarf des Kindes abgeleitet. Da Beobachtung immer auch subjektive Wahrnehmung beinhaltet sind standardisierte, dokumentierte Beobachtungsverfahren notwendig, um einen möglichst objektiven Blick auf das Kind zu wahren. Ebenso unerlässlich ist der kollegiale Austausch, der einen breiten Blick auf das Kind gewährleistet.

Im Spatzennest wird eine ressourcenorientierte Haltung vertreten. Es finden unterschiedliche Beobachtungsverfahren Anwendung, um ein breites Spektrum an Bildungsprozessen sichtbar zu machen. Im Folgenden werden die Portfolioarbeit, die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD) 48-72 Monate nach Petermann und die Bildungs- und Lerngeschichten aufgeführt. Ergänzt werden diese durch einen individuell gestalteten kollegialen Austausch und Fallbesprechungen. Jedes Kind führt über die Kindergartenzeit ein Portfolio.



9.1 Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation EBD 48-72

Das Beobachtungsverfahren Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 48-72 Monate nach Petermann ist ein Verfahren zur Entwicklungsbeobachtung von Kindern zwischen 48 und 72 Monaten. Es umfasst die Entwicklungsbereiche Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, Sprache, kognitive Entwicklung, soziale Entwicklung und emotionale Entwicklung. Jeder Bereich wird durch vier Aufgaben erfasst und orientiert sich am Meilenstein-Prinzip. Es werden Fertigkeiten erhoben, welche als notwendige Entwicklungsschritte definiert sind und für eine ungestörte Entwicklung elementar sind. Die Aufgaben haben einen niedrigen Anspruch und dienen der Erkennung von Entwicklungsgefährdung.²³ Die Dokumentation erfolgt über Beobachtungsbögen der einzelnen Beobachtungen. Daraus wird eine Übersicht erstellt, welche den Entwicklungsverlauf aufzeigt. Viele der Aufgaben können im Alltag beobachtet werden („Übernimmt im Spiel eine Rolle“) oder sind einfach und mit wenig Material durchführbar („Geht durch einen Gymnastikreifen“). Jede Aufgabe wird konkret beschrieben. Sie wird als „erfüllt“ oder „nicht erfüllt“ gewertet.²⁴

9.2 Bildungs- und Lerngeschichten

Die Bildungs- und Lerngeschichte gehen auf die „learning stories“ von Margret Carr zurück. Sie haben das Ziel die individuellen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes sichtbar zu machen. Es geht in diesem Beobachtungsverfahren um die Themen, Interessen und Selbstbildungsprozesse des Kindes. Das Ziel ist die Lernprozesse zu identifizieren und Lernwege zu verstehen. Der Beobachtungsprozess beinhaltet den Austausch von Fachkräften mit den Kindern über die Lernprozesse und bezieht das Lernumfeld mit ein. Im ersten Schritt dokumentiert die Fachkraft die Handlung des Kindes. Im zweiten Schritt wird das Handeln orientiert an den fünf Lerndispositionen interessiert sein, engagiert sein, standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken Verantwortung übernehmen analysiert. Diese Analyse findet im Team statt. Der dritte Schritt fokussiert den Lernprozess an sich und wird von Fragen geleitet (z.B. „Was übt das Kind?“, „Welche Strategien nutzt das Kind?“).

²³ Vgl. Koglin, U.; Petermann, F.; Petermann, U. (2013): S.8-9

²⁴ Vgl. Koglin, U.; Petermann, F.; Petermann, U. (2013): S. 32-33, 77, 95, 128-129, 139



Aus mehreren Beobachtungen wird schließlich ein roter Faden abgeleitet, welcher das Thema des Kindes aufzeigt.²⁵

9.3 Portfolio

Jedes Kind erhält zu Beginn der Kindergartenzeit ein Portfolio in der Farbe seiner Farbgruppe. Das Portfolio dient der gemeinsamen, individuellen Entwicklungsdokumentation und wird über die Kindergartenzeit hinweg mit unterschiedlichen Seiten gefüllt. Die erste Seite wird von der Familie gestaltet. Folgend findet das Kind Bastel- und Malarbeiten, Fotos, Berichte von Festen und Feiern, Bildungs- und Lerngeschichten und Aussagen oder Gedanken des Kindes. Jedes Kind gestaltet sein Portfolio mit Unterstützung der Fachkräfte. Die Portfolios sind frei zugänglich und können jederzeit von den Kindern angeschaut werden. Das Portfolio dient der Transparenz der Aktivitäten in der Einrichtung und der Selbstreflexion.²⁶ Fest integriert in den Jahresplan sind die Portfolio-Tage, an denen die Kinder das Portfolio mit nach Hause nehmen können und es Eltern und Verwandten zeigen.

10 Kinderschutz

Siehe Kinderschutzkonzept des Kindergarten Spatzennest.

11 Beschwerdeverfahren

Alle Beteiligten haben das Recht und die Möglichkeit persönliche Anliegen zu äußern, sowohl Themen innerhalb als auch außerhalb der Einrichtung betreffend.²⁷ Wir leben eine offene Kritikkultur und sehen Kritik und Beschwerde als Chance bestehende Strukturen zu reflektieren und Veränderungsdynamiken in Gang zu setzen. Beschwerden liegen oft unerfüllte Wünsche oder Bedürfnisse zu Grunde, welche durch das Beschwerdeverfahren an die Oberfläche gebracht werden sollen. Beschwerden werden stets angenommen. Es muss jedoch nicht immer sofort eine Antwort bzw. Lösung erfolgen. Der Beschwerdeprozess wird nicht in der Öffentlichkeit oder in kurzen Tür- und Angelgesprächen geführt. Jeder hat das

²⁵ Vgl. Schulz, E.; Frisch S. (): S. 6, 8-14

²⁶ Barriga, S. (2020): (o.S.)

²⁷ § 45 SGB VIII Abs.2



Recht seine Anliegen in geschütztem Rahmen einzubringen und gehört zu werden. Im Allgemeinen erfolgen im Beschwerdeverfahren die Bereiche Beschwerdeeingang, Beschwerdebearbeitung und Abschluss. Die nachstehende Erklärung und Visualisierung gelten sowohl für Eltern, als auch für Kinder und Fachkräfte. Die folgenden Kapitel gehen gezielt auf die Umsetzung der einzelnen Gruppen ein.

Beschwerdeeingang:

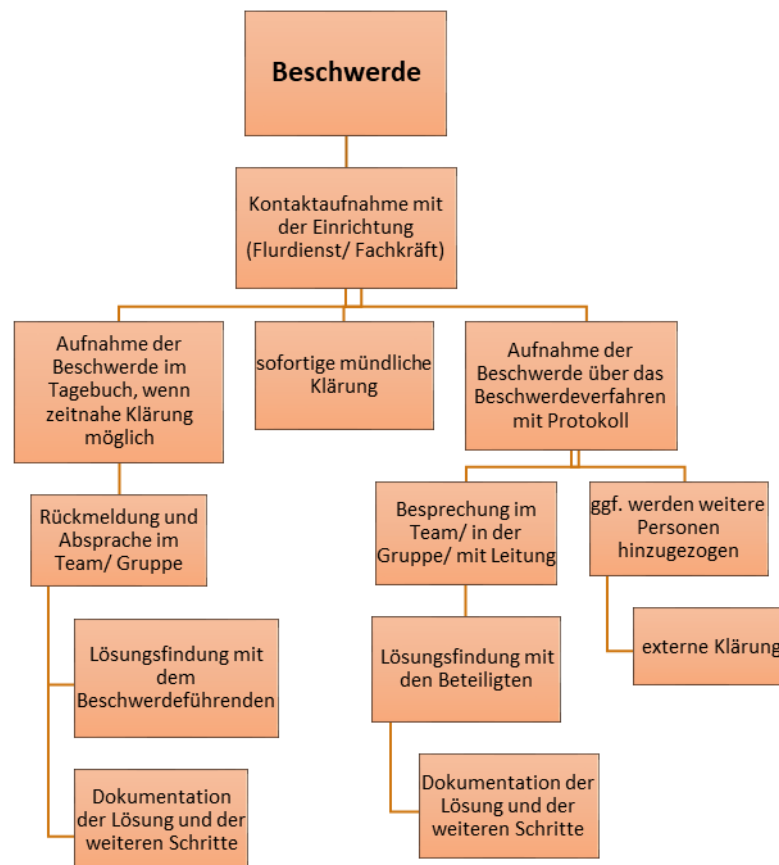
- ◆ Um welche Art von Beschwerde handelt es sich?
- ◆ Ggf. folgt die Aufnahme in das Beschwerdeprotokoll
- ◆ Ist die Problematik sofort zu lösen?
- ◆ Ist die Beschwerde selbst zu bearbeiten oder muss sie an die zuständige Stelle weitergeleitet werden?

Beschwerdebearbeitung:

- ◆ Es erfolgt eine Rückmeldung möglichst mit Bearbeitungsfrist an den Beschwerdeführenden.
- ◆ Beschwerde wird weitergegeben, bearbeitet, es werden Lösungen gefunden und dokumentiert.
- ◆ Bei Bedarf wird fachliche/ kollegiale Beratung, Leitung, Träger, IEF eingebunden.

Abschluss:

- ◆ Der Beschwerdeführende wird über die folgenden Schritte informiert.
- ◆ Ggf. wird ein Protokoll angefertigt und unterschrieben. Das Protokoll wird im Hängeregister des Kindes aufbewahrt. Sofern die Beschwerde den Kinderschutz betrifft, wird diese im Ordner Kinderschutz aufbewahrt.
- ◆ Die Dokumentation auf dem Formular wird unterschrieben abgeschlossen.
- ◆ Es folgen ggf. Informationen über Konsequenzen/ Veränderungen im Team, bei den Kindern und/ oder den Eltern.

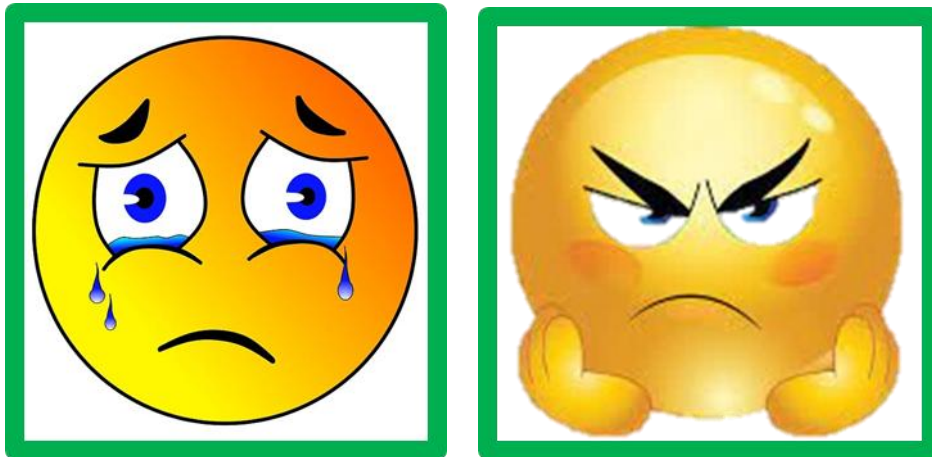


11.1 Beschwerdeverfahren für Kinder

Beschwerden äußern und auch annehmen gehört für den Kindergarten Spatzennest zur Entwicklung der Kritikfähigkeit und ist somit Bestandteil der pädagogischen Ziele. Durch das Beschwerdeverfahren sollen die Kinder einen angemessenen Umgang mit Kritik erlernen. Für die Kinder im Kindergarten Spatzennest gibt es ein einheitliches Beschwerdeverfahren über alle Altersgruppen hinweg. Alle Kinder haben die Möglichkeit ihr Anliegen zu äußern und dabei gehört zu werden. Beschwerden können, gleich welchen Sprachstand sie im Moment der Beschwerde haben, geäußert werden. Alternativen zur Sprache sind Mimik, Gestik, Handlung. Dabei sind die pädagogischen Mitarbeiter stets sensibel für den aktuellen Sprachstand des Kindes und geben bei der Umsetzung des Beschwerdeverfahrens individuelle Unterstützung.

In erster Linie werden die Kinder ermutigt, Anliegen und Beschwerden unmittelbar und direkt zu äußern. Im Idealfall äußern die Kinder ihren Missmut verbal oder non-verbal in der akuten Situation demjenigen gegenüber, den die Beschwerde betrifft. Allgemeine Beschwerden oder solche, die nach Auffassung des Kindes ein

Gespräch mit der Gruppe bedürfen, können durch die Beschwerdekarte im Kindertreff angesprochen werden. Die Karten helfen den Kindern ihre Emotionen zu der Beschwerde zuzuordnen und zum Ausdruck zu bringen. Ist das Kind sprachlich nicht in der Lage seine Beschwerde zum Ausdruck zu bringen dienen Freunde oder Erzieher als Stütze.



Mit den beteiligten/ betroffenen Kindern und Erwachsenen werden verschiedene Lösungen erarbeitet. Im Anschluss wird sich auf einen Lösungsweg verständigt. Wenn die Beschwerde den Kinderschutz betrifft, wird ein Dokumentationsbogen ausgefüllt. Die Dokumente werden im Hängeregister des Kindes abgelegt.

11.2 Beschwerdeverfahren für Eltern

Im Sinne einer gelungenen Erziehungspartnerschaft legt das Spatzennest großem Wert auf eine offene, vertraute Atmosphäre – auch im Bereich des Beschwerdeverfahrens. Daher wird an einer direkten Kommunikation festgehalten. Erster Ansprechpartner der Eltern ist der Flurdienst, welcher für den Informationsaustausch zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern zuständig ist. Beschwerden können jederzeit persönlich oder telefonisch geäußert werden. Von hier an wird der weitere Weg der eingegangenen Beschwerde delegiert.

Im Idealfall können die Probleme, Anregungen, Wünsche im Gespräch einen Abschluss finden. Kann das Anliegen nicht unmittelbar geklärt werden, wird die Beschwerde im Tagebuch aufgenommen und ans Team weitergegeben. Von hier an wird fallspezifisch gehandelt und individuell auf die Bedürfnisse der Beteiligten eingegangen. Beschwerden, die den Kinderschutz betreffen, wird prinzipiell das dokumentierte Beschwerdeverfahren eingeleitet. Hierzu liegt ein Protokollbogen



beim Flurdienst parat. Dieser Bogen wird auch angewendet, wenn Beschwerden über einen anderen Weg nicht zufriedenstellend geklärt werden können, vermehrt auftreten oder Personen außerhalb der Einrichtung einbezogen werden. Der Bogen wird gleich einem Leitfaden abgearbeitet.

11.3 Beschwerdeverfahren für Fachkräfte

Für im Umfang kleinere Beschwerden stehen dem Team die täglichen Besprechungen und Blitzlichter zur Verfügung. Weitergehende Beschwerden finden ihren Platz in der gemeinsamen DB. Hierfür hängt im Büro die Themenübersicht aus, in welche jeder Mitarbeiter Einsicht hat. Beschwerden werden über Reflexion und Austausch bearbeitet, entsprechende Schritte werden abgeleitet und schriftlich festgehalten.

Sollten die Beschwerden den Kinderschutz betreffen, wird dem Kinderschutzkonzept entsprechend gehandelt.

Sofern seitens des Teams keine Einwände gegen die offene Konflikt- und Beschwerdekultur bestehen, sehen wir keine Notwendigkeit ein stilles Konzept zu ergänzen.

12 Öffentlichkeitsarbeit

Zum Kindergarten als öffentliche Bildungseinrichtung gehört Gemeinwesenorientierung und Vernetzung nach außen.

Eingeschlossen darin sind Kontakt und Mitarbeit in der Gemeinde, Kooperation mit Vereinen und Organisationen in der Umgebung und Einrichtungen der Familienbildung. Ziel ist ein niederschwelliger Zugang zu ortsnahe Angeboten in verschiedenen Bereichen und die Kompetenzerweiterung.



Als städtische Einrichtung der Stadt Sachsenheim beteiligt sich der Kindergarten Spatzennest an örtlichen Veranstaltungen wie dem Heimatfest oder dem Klopferlestag. Regelmäßig erscheinen kleine Berichte im Nachrichtenblatt über aktuelle Ereignisse. Die städtischen Einrichtungen untereinander sind durch gemeinsame Verantwortlichkeiten gut vernetzt. Es werden auch kleinere Kooperationen mit anderen Kindergärten der Stadt unter kirchlicher oder privater Trägerschaft geschlossen. Diese haben zum Beispiel das Ziel den Übergang von der Krippe in den Kindergarten zu vereinfachen.

Nach Bedarf entstehen Zusammenarbeiten mit unterschiedlichen Förderstellen wie Ergotherapeuten und Logopäden. Diese sind mit Einverständnis der Eltern auf das jeweilige Kind bezogen.

13 Schlusswort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Konzeption möchten wir einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben und die Lebenswelt Kindergarten Spatzennest transparent machen.



Die Konzeption ist als dynamische, entwicklungsfähige Leitidee zu sehen, welche sich mit der Zeit, dem Personal, den Kindern und auch der Gesellschaft wandelt. Diese Leitidee soll dem Personal, der Elternschaft und Interessierten gleichermaßen zur Verfügung stehen.

Leben, Umgang und Arbeit mit Kindern bedürfen ständiger Reflexion bestehender Prozesse und Offenheit neuem gegenüber. Wir sind bemüht die Konzeption auf aktuellem Stand zu halten – doch was heute besteht kann morgen schon verworfen sein! Wir sind jedoch davon überzeugt, dass Weiterentwicklung in der Praxis wichtiger ist als deren Verschriftlichung. Daher wird an erster Stelle immer die Arbeit mit den Kindern und die Gestaltung ihres Lebensumfeldes sein.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und für die Zeit, die Sie sich zum Lesen genommen haben.

Das Spatzennest - Team



14 Quellenverzeichnis

- Barriga, Saskia-Valentina (2020): Portfolioarbeit als Grundlage für Ko-Konstruktive Kommunikation mit den Kindern und als Basis für gelungene Entwicklungsgespräche. In: Das Kita-Handbuch. Zugriff am 12.02.2025 unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/beobachtung-und-dokumentation/portfolioarbeit-als-grundlage-fuer-ko-konstruktive-kommunikation-mit-den-kindern-und-als-basis-fuer-gelungene-entwicklungsgespraech/>
- Braukhane, Katja; Knobloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Zugriff am 05.02.2025 unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf
- Dr. Roux, Susanna (2021): Veränderte Kindheit – andere Kinder – andere Räume – andere Möglichkeiten. In: Das Kita-Handbuch. Zugriff am 04.12.2024 unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/soziologie/veraenderte-kindheit-andere-kinder-andere-raeume-andere-moeglichkeiten/>
- Jensen, Heidi (2021): Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung. In: Das Kita-Handbuch. Zugriff am 06.12.2024 unter <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/die-bedeutung-des-spiels-fuer-die-entwicklung-des-kindes/>
- Kindergarten heute: Partizipation. Zugriff am 05.07.2023 unter: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/partizipation/>
- Koglin, Ute; Petermann, Franz; Petermann Ulrike (2013). Entwicklungsbeobachtung und – dokumentation EBD 48-72 Monate. Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten und Kindertagesstätten. 2. Aufl. Cornelsen Schulverlag GmbH: Berlin.



Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (2017). Inklusive Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderungen in Kindertageseinrichtungen. Zugriff am 05.02.2025 unter: [https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/elternarbeit/elternarbeit-grundsatzliches-ueberblicksartikel/elternarbeit-in-kindertageseinrichtungen/ehinderungen in Kindertageseinrichtungen](https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/elternarbeit/elternarbeit-grundsatzliches-ueberblicksartikel/elternarbeit-in-kindertageseinrichtungen/ehinderungen-in-Kindertageseinrichtungen)

Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Verlag Herder GmbH.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2019): Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen. Zugriff am 10.02.2025 unter: https://kindergaerten.kultus-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-375754432/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/pdf/koop/VwV%20Kooperation.pdf

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (o.J.): Einschulungsuntersuchung. Zugriff am 10.02.2025 unter: <https://kindergaerten.kultus-bw.de/Lde/Einschulungsuntersuchung>.

Schulz, Ingrid Elisabeth; Frisch, Sandra (2018): Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken. Zugriff am 12.02.2025 unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Frisch_Schulz_2018-Bildungs-undLerngeschichten.pdf.

Sozialgesetzbuch

Textor, Martin R. (2022): Elternarbeit in Kindertageseinrichtungen. In: Das Kita-Handbuch. Zugriff am 10.02.2025 unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/elternarbeit/elternarbeit-grundsatzliches-ueberblicksartikel/elternarbeit-in-kindertageseinrichtungen/>.

unicef (Hrsg.): Konvention über die Rechte des Kindes. Zugriff am 06.12.2024 unter <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention#pdf>.



UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Zugriff am 05.07.2023 unter:
https://www.unicef.de/_cae/resource/blob/194402/3828b8c72fa8129171290d21f3de9c37/d0006-kinderkonvention-neu-data.pdf.

Wright, M.; Block, M.; von Unger, H.: Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung. Zugriff am 05.07.2023 unter: https://www.armut-und-gesundheit.de/uploads/tx_gbbkongressarchiv/Wright__M..pdf